

Abendreferat Eva Zumbrunn

Nachdem im Oktober 1984 auf die Expressanfrage beim Eidgenössischen Amt für Handelsregister in Bern, welche schon ein Tag später ebenfalls per Express beantwortet wurde, nichts Nachteiliges bekannt wurde, stand der Gründung der „Stiftung Abendrot“ am 24. Oktober 1984 nichts mehr im Wege.

Der polarisierende Name „Stiftung Abendrot“ entstand aus der Idee, dass mit dieser Pensionskasse, mit ethisch, ökologisch und sozial gewichteten Anlagekriterien, ein sorgenfreier Lebensabend im Abendrot möglich wird, wobei nicht zu vergessen ist, dass sich die Gründerinnen und Gründer der Stiftung Abendrot im linken Bereich der politischen Landschaft bewegten. Nicht zuletzt darum wählten sie den Namenszusatz „die selbstverwaltete Pensionskasse“.

Von den vier Stiftungsräten der ersten Stunde sind heute noch Dr. Hans-Ulrich Stauffer und Eva Zumbrunn im Amt. Ob diese Sesselkleber sind oder die Kontinuität gewährleisten, ist eine Interpretationsfrage. Die im ersten Organisationsreglement festgehaltene Amtszeitbeschränkung wurde bald aufgehoben, da der Stiftungsrat einen Wissensverlust befürchtete.

Das bei der Gründung gesetzte Ziel von 200 Versicherten war bald erreicht. Auch die erste Million liess nicht lange auf sich warten.

Mit fortschrittlichen Leistungen nahm die Stiftung Abendrot in vielen Bereichen eine Vorreiterrolle ein, sei dies bei der Einführung der Witwer- und der Partner/inrente, aber auch mit der Kinderbetreuungsrente, welche in ihrer Art wohl immer noch einzigartig ist in der schweizerischen Pensionskassenlandschaft.

Schon früh wurde eine eingehende Diskussion um Liegenschaftskäufe geführt. Sollte die Stiftung Abendrot Hausbesitzerin und damit Vermieterin werden, wo doch das Herz eher auf der Seite der Mieter/innen schlug? Um den Wert des anvertrauten Kapitals besser erhalten zu können, entschieden sich die Verantwortlichen für Liegenschaftskäufe und schon 1986 bot sich am Baumgartenweg 12 in Basel die Gelegenheit zum Kauf eines kleineren Mehrfamilienhauses, weitere folgten ungefähr im Jahrestakt.

1993 konnte die Stiftung Abendrot direkt an der Autobahn in Basel ein Hochhaus kaufen. Im Vorfeld fanden im Anlageausschuss heftige Diskussionen statt mit Voten von: „wie kann jemand an einer solchen Lage wohnen“ bis zu „hier wohnen zum Teil schon Familien seit Jahren und sind zufrieden“. Der Stiftungsrat entschied sich für den Kauf und dieses Haus erwies sich als gute Kapitalanlage mit einem hohen Ertrag.

Ein Jahr später ergab sich die Gelegenheit aus dem Debakel der Solothurner Kantonalbank 9 Liegenschaften mit insgesamt 50 Wohnungen praktisch zum Landwert zu kaufen. Zusammen mit den Besetzer/-innen wurden diese Häuser entrümpelt und sanft renoviert. Im Innenhof entstand ein wunderschöner Garten, der zu einem späteren Zeitpunkt von der Stadt Basel ausgezeichnet wurde, unser Inselgarten.

Doch zurück:

1991 betrug die Bilanzsumme 8 Mio Franken, mit 250 angeschlossenen Betrieben und 900 Versicherten. Im Jahresbericht 1991 war festgehalten: „Die Stiftung Abendrot befindet sich in einer Konsolidierungsphase. Die Arbeit der beauftragten Organe hat sich eingespielt, ebenso die Zusammenarbeit mit den externen Organen (Kontrollstelle und Experte).“

In Rückbesinnung auf die rebellischen Gründer und Gründerinnen der Stiftung kann heute gesagt werden, dass letztlich viele der gesteckten Ziele erreicht worden sind, hinsichtlich der

Vernetzung und Schaffung autonomer Geldkreisläufe jedoch ein sehr viel realistischeres Bild Platz greifen muss. Und nochmals in Anlehnung an die GründerInnen-Generation darf festgestellt werden, dass nach wie vor ein gesundes Mass an Phantasie, Kreativität, Querdenken nicht nur gefordert, sondern auch vorhanden ist. Das sind Gütezeichen, die letztlich das Betreiben der Stiftung Abendrot sinnvoll machen und die für die mit der Arbeit beauftragten Personen die Stiftung Abendrot zu einer Realität werden liessen, mit der sie sich identifizieren können.“

1992 konnte dank dem Anschluss des HEKS der Schritt von der halbautonomen zur vollautonomen Pensionskasse mit einer StopLoss-Lösung gemacht werden. Gleichzeitig wechselten wir in der Verwaltung von der „Handarbeit“ zu einem Pensionskassenverwaltungsprogramm, welches in der xten Version auch heute noch im Einsatz ist.

1994 erfolgte unser vorsichtiger Einstieg in Aktienanlagen, welcher aber prompt zu einem Kursverlust von 16.6% führte. Nur war dies damals nicht so schmerzhaft wie im letzten Jahr, weil der Aktienanteil noch unter 3% lag. Das Hauptgewicht mit 44% waren Liegenschaften und 29% Hypothekaranlagen.

1995 finanzierten wir ein Flusskraftwerk in Laufen und 1996, ein weiteres Highlight in unserer Anlagetätigkeit, kaufte die Stiftung Abendrot ein seit Jahren vom Abbruch bedrohtes Haus an der Bärenfelsenstrasse in Basel. Dieses konnte dank dem riesigen Engagement der Anwohnenden, unter der Führung unseres langjährigen Stiftungsrates Ruedi Bachmann, in letzter Minute gerettet und anschliessend renoviert werden. Heute steht das Gebäude unter Denkmalschutz.

Zwischen 1994 und 1999 hatte sich die Zahl der Versicherten und Betriebe verdoppelt, die Bilanzsumme sogar um 150% erhöht. Erstmals wurde 1999 der Geschäftsbericht zweisprachig herausgegeben und der Wechsel vom grauen „Umweltschutzpapier“ auf chlorfrei vollzogen. Auch empfanden wir „selbstverwaltet“ als nicht mehr zeitgemäss und entschieden uns für den Namenszusatz „die nachhaltige Pensionskasse“.

Im Jahr 2000 konnte dann das Sulzer Burckhardt Areal in Basel, zusammen mit weiteren Investoren gekauft werden. Was seither aus dem leerstehenden Fabrikareal entstanden ist, können Sie heute selbst sehen.

Ebenfalls im 2000 wurde die Bank Sarasin mit der Vermögensverwaltung für Aktien und Obligationen beauftragt, dies zur Entlastung unseres Anlageausschusses für Wertpapiere, der im Milizsystem arbeitete.

2001 schon wieder ein Börsencrash. Im Geschäftsbericht schreibt Paolo Wegmüller: „Die Stiftung Abendrot hat – wie auch alle anderen Vorsorgeeinrichtungen der Schweiz – unter den drastischen Kursverlusten an Börsen und den Ereignissen vom 11. September 2001 gelitten. Sie musste einen Kursverlust bei den Aktienpositionen von 22,74% hinnehmen. Auch wenn dieser Kursverlust die in den Vorjahren gebildeten Schwankungsreserven aufgefangen werden konnte, bereitet diese Kursentwicklung Sorgen. ...“. Und wir waren froh, dass wir die Verantwortung der Bank Sarasin übergeben hatten

In der Folge musste die seit 11 Jahren gewährte Höherverzinsung der Sparkapitalien gesenkt werden und Ende 2002 befand sich die Stiftung Abendrot in einer minimalen Unterdeckung mit einem Deckungsgrad von 98.9%.

Die Umsetzung der 1. BVG-Revision auf den 1.1.2005 bereitete uns keine grossen Probleme, da die Parität bei uns schon immer gewährleistet war, ein Kapitalbezug im Alter im Reglement verankert war, die Konkubinatsrente seit 1992 eingeführt war und mit den Transparenzvorschriften bei uns offene Türen eingerannt wurden.

Andere Punkte wie z.B. gleiches Rentenalter für Mann und Frau, sind auch heute noch nicht in Kraft und die Absenkung des Rentenumwandlungssatzes von 7.2% auf 6.8% ist auch schon wieder Makulatur.

Im Jahre 2006 wurden zwei weitere Bankenmandate vergeben. Die Gründe waren einerseits Diversifikation und andererseits auch Vergleichsmöglichkeiten.

Im weitem versuchten wir den Begriff „Nachhaltigkeit“ für uns als Organmitglieder, Mitarbeitende und Versicherte der Stiftung Abendrot genauer zu definieren. Das Resultat ist unter www.abendrot.ch zu finden.

2007 kann als Konsolidierungsjahr betrachtet werden. Neu wurde die Fachgruppe Immobilien gegründet und dem Anlageausschuss die strategischen Aufgaben sowie das Controlling zugewiesen.

Was 2008 alles passierte, ist heute schon gesagt worden.

Ich habe mich gefragt, ob ich all dies nochmals in Angriff nehmen würde und bin nicht sicher. Aber ob dies mit der zunehmenden Komplexität der Materie zu tun oder einfach damit, dass auch ich unterdessen 25 Jahre älter bin, das sei dahingestellt. Es ist hektischer geworden, aber dies ist ein Gesellschaftsproblem. Und gibt es heute noch Platz für Kreativität? Ja, ab uns zu gibt es noch Highlights, wie zum Beispiel der Kauf des Sulzer Areals in Winterthur.

Ein weiterer Pluspunkt ist die Zusammenarbeit mit engagierten Personen in den Gremien und der Verwaltung der Stiftung Abendrot. Ich danke allen dafür und auch Ihnen als delegierte Versicherte für das Vertrauen, das Sie uns schenken.

Ich hoffe, wir sehen uns spätestens in 5 Jahren beim 30-jährigen wieder, in 10 Jahren nur noch, wenn wir bis dahin die Rentnervertretung im Stiftungsrat „durchgeboxt“ haben.

Eva Zumbrunn

17.9.2009